

ProgrammZeitung

Hommage an die Pflanzenkraft

[> zurück](#)

DAGMAR BRUNNER

Die Malerin Kathrin Spring stellt ihre Farben aus Pflanzen selbst her.

Pottasche, Kalialaun, Weinstein, Natriumcarbonat, Eisensulfat, Zinnchlorid – das klingt nach Labor und Experimenten. Und das ist es auch, was in Kathrin Springs ebenerdigen Keller geschieht, einer Art Hexenküche mit Destillieranlage, in der die Künstlerin seit rund 15 Jahren die Farbgewinnung aus Pflanzen erprobt. Dass das keine einfache Sache ist, wird schnell klar, wenn die zierliche Frau zu erzählen beginnt. Und wer einen Blick auf die dicht mit Glasbehältern gefüllten Regale wirft, sieht eine eindruckliche Vielfalt an getrockneten Blüten, Blättern, Wurzeln, Rinden und Beeren sowie in kleinen Gefässen die ganze Farbpalette von Pigmenten aus eben diesen Pflanzenteilen.

Kathrin Spring beschäftigt sich seit langem mit Kunst, sie malte schon als Kind. Nach einigen Berufsjahren als Lehrerin machte sie den Vorkurs an der Schule für Gestaltung Basel und bildete sich dann im Ausland in Kunsttherapie sowie beim deutschen abstrakten Maler und Grafiker Gerhard Wendland weiter. 23 Jahre lang erteilte sie in ihrem Basler Atelier Malkurse und verfolgte daneben eigene Arbeiten. Angeregt von einem Naturarzt sowie Angaben in alten Schriften begann sie, Farbe auch als Substanz zu erforschen und liess sich damit auf einen langen, eigentlich nie endenden Prozess des Lernens ein. Denn im Gegensatz zu synthetisch hergestellten Farben sind Naturfarben niemals ganz gleich und deshalb bedingt reproduzierbar. So beeinflussen etwa Jahreszeit, Fundort und Mondstand alle Lebewesen.

Wohlklang mit Licht und Farbe. Wie aber gewinnt die Malerin ihre Farben? Die Arbeit beginnt in der Natur, auf Wiesen und im Wald, mit dem Auffinden und Sammeln der Pflanzen. Die Farbe der Pflanze ist allerdings mit dem späteren

Farbextrakt oft nicht identisch, und ihr Saft allein wäre nicht beständig. In einem mehrtägigen Verfahren wird die Pflanze getrocknet, eingelegt, ausgekocht oder destilliert und mit verschiedenen Salzen versetzt. Dabei bilden sich Minerale, welche die Farbstoffe an sich binden und die sich mit Metallsalzen farblich variieren lassen. Die so gewonnenen Pigmente können dann zum Malen verwendet werden. Hunderte von Pflanzen hat Kathrin Spring in Varianten verarbeitet, davon Dokumentationen mit Farbkarten angelegt, versucht, Systematik in ihre Sammlungen zu bringen, die sie auch irgendwann publizieren will. Der Wunsch, möglichst alle Farben herstellen zu können, war lange eine Triebfeder, und in ihrem Haus zeugen zahlreiche Bilder in verschiedenen Farbtönen von der rastlos-lustvollen Recherche. Die meisten zeigen nichts als Farbflächen – aber deren Leuchtkraft ist beeindruckend, wirkt warm, weich, beruhigend, zugleich sanft und kraftvoll. Nicht zufällig hängen diese Werke z.T. in Therapieräumen (etwa der Paracelsus-Klinik in Richterswil oder im Zentrum für Integrative Medizin St. Gallen), und gerne würde die Künstlerin vermehrt mit Spitälern zusammenarbeiten, um noch mehr über die wohltuenden Eigenschaften der Pflanzenfarben herauszufinden. Heil-, Schutz- und Zauberpflanzen interessieren sie deshalb besonders – Johanniskraut, Misteln, Augentrost, Weissdorn etc. Natürlich kennt sie die entsprechende naturwissenschaftliche und alchemistische Literatur inklusive Farbenlehren von Goethe über Steiner bis Klee und Itten. Doch der Magie, dem Geheimnis der Pflanzenfarben, des Lebendigen überhaupt, kommt man nicht nur analytisch auf die Spur, sondern indem man sich darauf einlässt. Das lässt sich nun in einer Ausstellung testen, die rund zwei Dutzend Bilder der Künstlerin präsentiert.

**Ausstellung Kathrin Spring, ‹Magie des Lichts›: So 18.8. bis Sa 22.9.,
Galerie Lilian Andrée, Gartenstr. 12, Riehen. Mi–Fr 13–18 h, Sa 11–17 h,
So 13–17 h Parallel dazu: Ausstellung Adrian Bütikofer, Plastiker.
Weitere Infos: www.kathrinspring.com**

(Heft Juli-August 2013, S. 22)